Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 24

Artikel: Schwärmerei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-454630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist's wahr, sie ist nun bald schon achtzig, Die Sarah Bernhard? — Ei, verslucht! Sie aber lächelt: O, es macht sich, Und hat jetzt Spanien heimgesucht, Wo ihre Reize sie enthüllte Und manches herz mit Schauder füllte.

Alfonso gab ihr einen Orden,
Den höchsten, den ein Weib bekam.
Man lobte sie in Schwarmakkorden,
Die wieder einmal — "Abschied" nahm.
Ob Sarah endlich findet Frieden?
Un-sterblich scheint sie schon hienieden!

Marianne

Und lösen das Verhältnis auch John Bull und Jonathan, Schnappt auch der Jtaliener ab, Mon Dies, was sicht's mich an? Die Marianne bleib' ich doch, Von Xummer keine. Spur: Ich orientier' mich ganz geschwind Ein wenig östlich nur.

Es gibt so manchen Polen noch Mit tadellosem Srack, Luch folgt mir auf den Lugenwink So Tscheche wie Slowak. So Serb und Jugoslav verehrt Mich auf den Unie'n zumal, Und gar für den Walachen bin Ich 's Götterideal.

Drum, lösen das Verhältnis auch John Bull und Jonathan,
J' m'en fiche, ich bleib doch, was ich bin, Die schöne Mariann'.
Und schmolit der Westen, lieber Gott,
Mich zieht's nach Osten hin:
Und wenn's mich unter'm Mieder juckt,
Go gibt's ja Zacherlin.

Und sehn John Bull und Jonathan Voll Neid mein neues Glück,

— Ich bleib ja doch die Mariann',
Das Weib voll Charme und Chick, —
Und kehren reuig sie zu mir,
Vom Liebesgram gepackt:
Dann dürsen assissieren sie
Bei dem — Entlausungsakt.

Aus der Schule

Professor: Müller, warum liegt den Engländern so viel an dem Besitze Liegyptens?

Müller: Weil sie sonst eben der Agramiden, der Sphing und der — Haremsfreuden — verlustig gingen!!!

Trauriges vom Traualtar

's ist einem Hochzeitshalter Anapp vor der Trauung geglückt, Daß er statt "Ja!" zu schmettern, Mit "Nein!" ist ausgerückt.

Der Mann hat's kaum zu bereuen, Wenn er die Braut auch blamor; "Ja!" sagen zu allem ist leichter! Das "Nein!" kommt seltener vor.

Druckfehler

Bei der Seichnung wurden zehn Prozent auf jede Aktie sosort erlegt, der Rest des Betruges wird später in Raten erhoben.

Rundschauerliches

Ob Briand hört den Rathenauer Und auch den neuen Kanzler Wirth: Voilà! Das ist 'was and'res, Bauer! Den Schafen fehlte längst ein hirt! Man scheint sich sichtlich zu bequemen, Uns endlich einmal ernst zu nehmen!

Und auch der Schweizerknab' wird finden Die gute Mien' zum Zonenspiel. Ihn tröstet unser Freund Zurlinden, 's ist immer das, wenn auch nicht viel! Liegt hinter uns auch nicht 's Gemeine, Wir kommen, denk' ich, schon ins Reine!

Aus Dest'reich

Oest'reich will den Schweizerfranken Und die Arone sahren lassen, Sat man dort erst Schweizerwährung, Wird man sicher auch bald — jassen! e

Durchschaut

Studiosus (an seinen Vater schreibend): Bitte sende mir umgehend 500 Franken. Es wurde mir eine Sammlung alter Münzen angeboten, die sicherlich eine prächtige Napitalanlage bildet

Der 211te (antwortet): Abgelehnt, lieber Sohn! Mit größerer Sicherheit könnte ich unserm Dackel eine Auswahl von — Wienerli zur Aapitalanlage schenken!

Der Wanzenschreck

Ballade in Schüttelreimen von W. S. Der Gultan kriegt den Wanzenschrecken. Rasch will er seine Schranzen wecken.

Sein Wehgeschrei: die Wanze! gellt Und alarmiert die ganze Welt.

Der hoffiaat kommt herbeigerannt Und fieht in eine Reih' gebannt.

Voran, wie stels, des Hauses Meister, Ein alter Jude, Mauses heißt er.

Der Sultan, gang voll Wangen, tollt, Genau wie wenn er tangen wollt':

"'nen Liter bring', 'nen ganzen, weißt, Bon dem bewußten Wanzengeift!"

Mun sprist der Jude sehr gewandt Das Gel, zur Gegenwehr gesandt,

Daß in den Staub die Wanzen rollten, Die an des Gultans Ranzen wollten.

Des Gultans Singer lasen noch Ivol Wanzen aus dem Nasenloch.

Aun ist's dem Gultan nimmer schlecht
— Das war die schlimmfte schlimmer Nächt'!

Eine Walliser Oper

Der Tegi stammt vom Pfarrer, Vom Lehrer d' Musik! So gab's ein noch nie dagewesenes Stück!

"Der Alletschtoni" heißt es; Wer's anhört, den reißt es Wie beim "Haslizwerg" n'aus, Alls leibliche Solge vom Chrenschmaus! e

2/12

La Françe wird mit den Genfern feiern Den Rousseau-Jubiläumstag.
Nous sommes un peuple von — Verzeihern Und tragen niemand etwas nach!
Noch immer steht auf Frankreichs Sockel Rein Adler, doch ein Krähegockel!

Ist Deutschland erst entblösst von Waffen, hat's keine Säbel mehr im Land, Lässt sich's vergnügt am Aufbau schaffen Mit Geld, das man ihm sanft entwand. Wir werden — man wird's noch erleben! — Wie Kain und Abel — "Brüder" werden!

Schwärmerei

Es ift bekannt auf diefer Welt, Daß jedem irgend 'mas gefällt; Der schwärmt für dies, der schwärmt für das, Xurg: Jeder schwärmt für irgend 'mas, So schwärmt der Gerr Poincaré Surs Ruhrgebiet, es tut ihm weh, Daß Briand nicht, wie fich's gebührt, Mit Soch schon längstens einmarschiert. In Oberschlesien sucht den Ruhm Xorfanins Räuberbandentum, Sur Deutschlandanschluß schwärmen flark Salzburg, Tyrol und Stelermark; Der schweizerische Dichter gar Schwärmt für ein höh'res Honorar; Der Nebelspalterleser schwärmt Sur Wite, die nicht aufgewarmt; Umerika, in flarkem Trab. Schwärmt für die schöne Insel Jap, Wofür auch Japan schwärmt nicht schlecht, Da es auch diese Insel möcht'. Das Züricher Theater will, wie's Baseler, nicht stehen still, Und beide schwärmen lange schon Sur eine höh're Subvention. So schwärmet alles, was da schafft In Politik, in Wiffenschaft, In Xunst und in Theaterspiel, Teils mit Gewalt, teils mit Gefühl -Gelbst die Entente fühlt, es fel Beit, Bu schmarmen für Gerechtigkeit. -Doch sieht man all' der Schwärmerei 'mal ins Gesicht gang frank und frei, Dann sieht man's ein in kurzer Grift, Daß alles Egoismus ist. Traugott Unverstand

Gedankensplitter

Es gab eine Zeit, da nur das Herz galt, und es gab eine Zeit, da nur das Hirn galt. Heute gelten bloß die Ellbogen.

Urgwohn ist das schlimmste Gift der Seele. Aur arglose Menschen können Glück erhoffen.

Die Mode der Frauen ist ein Spiegel des Geschmacks der Männer.

Eine kluge Srau wird ihren Mann als ihren Gebieter betrachten; sie wird sich aber von ihm bloß besehlen lassen, was sie selbst wünscht.

Wenn es in der Che kein Dreieck und kein Viereck mehr geben wird, das heißt: wenn der Nann keine "Geliebte" und die Srau keinen "Liebhaber" mehr brauchen wird, wenn also der Gatte der Liebhaber seiner Srau und die Gattin die Geliebte ihres Nannes sein wird, so wie es sein soll, dann werden unsere Dramatiker und Novellisten das Steckenpferd verlieren, das sie zu ihrem Pegasus gemacht haben.